Madrid, 20. Februar. (Pz.) Die Regierung hat in der Abgeordnetenkammer erklärt, sobald sie im Besitze der officiellen Nachricht sei, daß Juarez Herrn Pacheco seine Pässe zugestellt habe, werde sie den Cortes einen Beschluß mittheilen, welcher die Wahrung der Ehre der Nation zum Zwecke habe. Einstweilen haben die spanischen Land- und Seestreitkräfte in der Nähe Mexicos den Befehl empfangen, sich für den Nothfall bereit zu halten.

London, 22. Februar. Im Unterhause sagte gestern Lord E. Howard, er habe gehört, daß die sardinische Regierung und das sardinische Heer in Süditalien Greuelthaten verübt hätten und vermuthlich wohl auch noch verüben würden, und er frage deshalb den Staatssecretär des Auswärtigen, ob die englische Regierung ihren Einfluß beim Könige Victor Emanuel aufbieten wolle, um Blutvergießen zu verhindern, und ob sie ihre diplomatischen und Consular-Agenten dahin instruiren wolle, ihr vollständige Mittheilungen über die von der de facto bestehenden Regierung Süditaliens zur Wiederherstellung der Ruhe getroffenen Maßregeln zugehen zu lassen. Lord J. Russell erwidert, er habe es nicht für nöthig gehalten, irgend welchen Einfluß beim Könige Victor Emanuel geltend zu machen, um Blutvergießen zu verhüten, und möchte behaupten, daß die sardinischen Truppen im Allgemeinen im Siege eben so viel Menschlichkeit, als während des Kampfes Muth gezeigt haben. Aber es seien allerdings Fälle vorgekommen, welchen gegenüber aufzutreten für ein Heer peinlich war und in welchen mit sehr großer Strenge verfahren wurde. So wurden z. B. Befehle erlassen — „ich kann nicht sagen, von wem, doch gingen sie von Gaëta und Rom aus" —, welchen zufolge Räuber, Sträflinge und die schlechtesten Subjecte in gewissen Theilen des Königreichs Neapel bewaffnet wurden und große Gräuel verübten. Der edle Lord führt eine Reihe solcher Gräuel vor und sagt sodann, Dem gegenüber könne man nicht nach den gewöhnlichen Gesetzen des Criminalrechts verfahren oder so, wie ein regelmäßiges Heer einem andern gegenüber zu verfahren pflege. Er glaube, der König von Sardinien wünscht, wie er das durch wiederholte Befehle gezeigt hat, den Krieg, so lange er dauert, mit Menschlichkeit zu führen. Lord J. Manners: Darf ich mir erlauben, an den edeln Lord die Frage zu richten, ob die so eben von ihm gemachten Mittheilungen in irgend einem der dem Hause vorgelegten Schriftstücke enthalten sind, oder aus welcher Quelle sie geschöpft sind, und ob er bereit ist, dem Hause irgend welche darauf bezügliche Papiere vorzulegen? Lord J. Russell: Ich habe jene Mittheilungen von dem sardinischen Gesandten erhalten. Documente habe ich nicht vorzulegen; doch halte ich die Angaben allerdings für wahr.

London, 23. Februar. (Tel.) Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 19,518,080, der Metallvorrath 11,893,256 Pfd. St.

Alexandrien. Saïd-Pascha, Vicekönig von Aegypten, ist am 23. Januar in Mekka angekommen und mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden. Er wird sich 10 Tage in der heil. Stadt aufhalten und bis zum 28. Febr. über Dschedda nach Suez zurückgekehrt sein.

Ostindien und China. Die neueste Ueberlandpost, mittelst des Lloyddampfers „Erzherzogin Charlotte" am 23. Februar zu Triest eingetroffen, bringt Nachrichten aus Bombay vom 26. Jan., Kalkutta vom 22. Jan., aus Singapur 21. Januar und aus Schanghai 6. Jan. — Lord Elgin ist nach Hongkong abgegangen. — Die Nachrichten aus Kangawa lauten für den preußischen Vertrag günstiger.

Rietschel's Leichenbegängniß.

† Gestern, als am 24. Februar, fand hier unter allgemeiner Theilnahme die Beerdigung des Prof. Dr. Rietschel statt.

Am Tage vorher war die Leiche in den Atelierräumen des Verstorbenen feierlich aufgestellt, Jedem zugänglich, der sich noch eine letzte, bleibende Erinnerung dort holen wollte. Und es kamen ihrer Viele mit trauerndem Herzen, die den Meister noch einmal sehen wollten an der geweihten Stätte, wo sein schöpferischer Genius rastlos thätig war. Von der Arbeit ruhend, still und voller Frieden lag er da inzwischen der lautredenden Zeugen seines ruhmvollen Schaffens, überschirmt von dem gottvertrauendem Glaubenshelden, der Kolossalstatue seines Luther's, welche über seinem Haupte sich erhob; während zur Rechten das Modell Wiclef's stand und links der Entwurf des Lutherdenkmals. Am Fußende des Katafalks, auf dem die Leiche ruhte und welchen brennende Candelaber umgaben, lagen auf weißen Atlaskissen die Orden, mit denen die Fürsten dieser Erde den Künstler ehrten, und Zweige und Blumenkränze, als letzte Opfer der Liebe und Verehrung. Die Wände waren schwarz ausgeschlagen und hochaufstrebende Palmen bildeten den Hintergrund der Statuen. Am Katafalk hielten von gestern Mittag an zwei Professoren und Schüler der k. Akademie die Ehrenwache. Die ganze Aufstellung, welche das Gepräge tiefempfundener Trauer und ernster Feier trug, war von ergreifender Wirkung.

Am Morgen des gestrigen Tages, gegen 11 Uhr, als die Zeit zum Beginn des Conducts gekommen war, wurde der Sarg geschlossen und, unter dem von dem Kreuzschülerchor gesungenen Liede: „Jesus meine Zuversicht", aus dem Trauerhause nach dem Wagen gebracht. Unter fortwährendem Glockengeläute und den feierlichen Klängen eines Trauermarsches setzte sich nun der Zug in Bewegung. Vier Rathswächter mit besorsten Partisanen eröffneten ihn. Denselben folgten der Stadtfourier und die Dienstleute des Verstorbenen und ein gegen 80 Mann starkes Militärmusikchor. Drei zum Theil frühere Schüler Rietschel's, umgeben von vier Trauermarschällen, schritten vor dem Sarge und trugen auf Kissen die Orden des Entschlafenen und einen Lorbeerkranz. Den Leichenwagen, auf welchem unter andern Liebeszeichen ein vom Stadtrath am Morgen des Tages geschickter, frischer Lorbeerkranz auf einem Kissen in den Farben der Stadt sich befand, umgaben zunächst die Schüler des Verstorbenen, Palmzweige tragend, und Trauermarschälle zehn auf jeder Seite des Wagens. Unter Vorantritt eines Adjutanten Sr. Maj. des Königs, des Hofmarschalls Sr. k. Hoheit des Kronprinzen und eines Adjutanten Sr. k. Hoheit des Prinzen Georg folgten sodann dem Sarge die Herren Staatsminister Frhr. v. Beust, Dr. v. Falkenstein und Frhr. v. Friesen, und der Gesandte des Großherzogthums Sachsen-Weimar und der sächsischen Herzogthümer, dem sich der akademische Rath, die Professoren der Akademie und ein langer Zug Leidtragender anschlossen, unter welchen wir Geh. Räthe und Räthe verschiedener Ministerien, die Spitzen der städtischen Behörden, sowie den Superintendenten Dr. Kohlschütter, die große Mehrzahl der hiesigen selbstständigen Künstler, die Vertreter des k. Hoftheaters und der k. Kapelle, sowie die Directoren aller hiesigen Institute für Kunst und Wissenschaft, Lehr- u. Schulanstalten sahen; ihnen schloß sich die Presse und Alles, was in der Schriftstellerwelt von Bedeutung ist, ferner Abgeordnete der hiesigen Gesangvereine und eine große Anzahl von Männern aus allen Ständen der Bevölkerung an, darunter die Schüler der k. Akademie. Den langen Zug schließen die Trauerwagen mit den leidtragenden Familiengliedern des Verstorbenen und eine Anzahl Equipagen, unter welchen die Ihrer königlichen Majestäten und JJ. KK. HH. des Kronprinzen und des Prinzen Georg, nicht minder die des k. englischen Gesandten sich befanden. Umwogt von Tausenden, die eine musterhaft würdige Haltung beobachteten, bewegte sich der ernste Zug von dem Trauerhause auf der Ammonstraße durch die innere Stadt nach dem Trinitatis-Kirchhofe. Hier angekommen, trugen die Schüler ihren Meister, unter Assistenz der gewöhnlichen Leichenträger, zu seiner letzten Ruhestätte. Ein Sängerchor empfing den Sarg am Grabe, um welches von den Trauermarschällen ein Kreis gebildet wurde, in den die Leidtragenden eintraten. Der der Familie Rietschel's nahe befreundete Herr Diakonus Schulze hielt die Leichenrede und spendete christlichen Trost, indem er des Charakters des Entschlafenen gedachte, zeigte er, wie Demuth der Hauptcharakterzug desselben gewesen, und wie dieser Demuth Wurzel in der Gottesfurcht des Verstorbenen zu suchen sei. Nach einem kurzen Gesange trat sodann der Vorsitzende des akademischen Rathes, Herr Ministerialdirector Geh. Rath Kohlschütter, an das Grab und gab in lebendiger, tief und warm empfundener Rede ein Bild des Meisters, seines Lebens und seines Wirkens wie folgt:

„Wo ein großer und heiliger Schmerz durch die Herzen zieht, da darf das Wort sich nur schüchtern hervorwagen. Vermag es doch Dem, was jede Brust überwältigend erfüllt, nur schwach und ungenügend Ausdruck zu geben. Und doch will es gesprochen, doch will dem Heimgegangenen, ehe alles Irdische bestattet ist, ein letzter Scheidegruß nachgerufen sein.

„In heiliger Sonntagsstunde sind wir hier versammelt, um den sterblichen Theil unsers theuern Meisters Rietschel zu seiner ewigen Ruhe zu bestatten.

„Wohl hatten wir es anders erwartet und anders mit ihm gemeint!

„Als er, vor noch nicht zwei Jahren, gestärkt und erfrischt von dem Sommeraufenthalte an den Abhängen des Schwarzwaldes zu uns zurückkehrte, hoffnungsreich und großer Entwürfe voll; als er, die unter glühenden und im höchsten Grade ehrenden Bedingungen ihm angetragene auswärtige Stellung ablehnend, der alten Heimath treu zu bleiben sich entschied, da war es, als sei er uns zum zweiten Male geschenkt, als sollte er nun erst recht und ganz der Unsre werden. Die Huld des Königs, dauernd auf die, da, wo es der Anerkennung wahren Verdienstes und der Ehre des Landes gilt, sich nie verläugnende Liberalität der Stände, hatte ihm — das Ziel seiner Wünsche — eine ruhig in sich abgeschlossene Freistätte für seine fernere künstlerische Thätigkeit bereitet, schön und würdig ihrer Bestimmung, wie er, in seinem bescheidenen und anspruchslosen Sinne, sie sich wohl selbst kaum gedacht hatte. — Hier, wie unter einem schützenden Dache gegen alle Störungen aus Unbilden der Außenwelt geborgen, schien sich ihm eine neue glückliche Periode reichsten künstlerischen Schaffens und Wirkens zu erschließen. Hier sollte, zunächst und vor Allem, durch seine Meisterhand und unter seiner Leitung die jüngste und reifste seiner künstlerischen Generationen, der prächtige Aufbau des Lutherdenkmals, der Vollendung zugeführt werden. — Hier wartete seiner eine Reihe weiterer, großartiger Aufgaben, die sich schon von allen Seiten an ihn herandrängten. — Hier durften wir im Geiste einen der zweiten Mittelpunkte und Pflanzstätten deutscher bildender Kunst erblühen sehen, wo eine auserwählte Schaar begabter und strebsamer Schüler sich tendenziös um den Meister sammelte, zu der die Jünger und Freunde der Kunst von nah und fern pilgern würden, um große und schöne Gedanken, in den edelsten Formen ausgeprägt, in sich aufzunehmen. Und — wenn Gott ihn und erhalten hätte — Rietschel's Atelier wäre ein solcher Mittelpunkt deutschen Kunstlebens und Kunststrebens geworden und geblieben.

„Es hat nicht so sein sollen! Gott hat uns wohl durch ein ergreifendes Beispiel dessen mahnen wollen, daß unsre Gedanken nicht seine Gedanken sind. Beugen wir uns seinem heiligen Rathschlusse in Demuth und Ergebung.

„Den Geist, den diese irdischen Ueberreste bargen, zu schildern, wie er war und wie er Das, was er war, geworden, ist eine Aufgabe, die nicht an diesem Orte und nicht durch mich zu lösen ist. Ein Anderer und Berufnerer möge sie später aufnehmen und, Rietschel's ganzes Lebensbild uns vorführend, ihn uns zeigen, wie er, aus beschränkten Verhältnissen hervorgegangen, Alles, was er geworden und gethan, nächst Gott nur sich und der eigenen Kraft verdankt hat; wie er, kämpfend mit Armuth und Entbehrung, doch dem Ideale, das er im Busen trug, unverrückt treu und zugewandt geblieben ist; wie sein Genius später an dem seines großen Lehrers Rauch sich entzündet und geläutert hat; wie er dann, zum selbstständigen Schaffen berufen, vielleicht noch mehrfach vollkommenen Anfängen aus, die sich selbst genügend, sondern rastlos vorwärts strebend und innerlich erstarkend, zu immer höhern und reifern Leistungen sich empor gearbeitet hat, bis es ihm endlich, auf der Höhe künstlerischer Vollendung und Durchbildung angelangt, vergönnt war, seine Kraft an den Grundbildern so großer Geistesheroen unsrer Nation zu versuchen und zu bewähren und sie der Mitwelt und allen kommenden Geschlechtern in herrlichen Gestalten unkräftig und lebensvoll vor die Augen zu stellen.

„Das Alles möge Rietschel's Biograph uns vorführen. Doch möge er zugleich nicht unterlassen, ihn uns auch in Dem darzustellen, was ihn den engern Lebenskreisen, in denen er sich bewegte, vor Allem seinen Schülern, wie seinen nähern Amts- und Berufsgenossen so überaus werth und theuer machte und sie so unwiderstehlich anzog, ihn darzustellen in seiner ganzen, durch und durch edlen und liebenswürdigen Persönlichkeit; zu erinnern an jene ruhige Klarheit des Sinnes und des Urtheils, die ihm eigen war und die ihn auch bei widerstreitenden Meinungen mit sicherm Blick das Richtige und Wahre erkennen ließ; an jenen hohen sittlichen Ernst und die heilige Begeisterung, mit der er sein künstlerisches Tagewerk trieb und seinen ihm über Alles theuern und wichtigen Lehrerberuf übte; an jene Milde der Gesinnung, die immer nur zur Vermittlung u. Versöhnung neigte; an die hohe Bescheidenheit, mit der er, bei allem Bewußtsein des eignen Werthes, jedes fremde Verdienst zu würdigen wußte und freudig anerkannte; überhaupt an sein Gemüth, das Gemüth, das, so treu und liebevoll wurzelnd in dem Boden und den Eigenthümlichkeiten seines sächsischen Heimathlandes, doch zugleich so voll und frei hineinragte in alle Höhen und Tiefen deutschen Nationallebens und Nationalbewußtseins, zu allem Hohen und Herrlichen, das je diesem Boden entsprossen ist, in so inniger Wahlverwandtschaft sich hingezogen fühlte.

„Und die Hülle, die ein solches Gemüth einschloß, sie liegt entseelt vor uns und der Quell, der aus seiner Fülle des Schönen und Herrlichen noch so viel spenden konnte und sollte, er ist für immer versiegt!

„Wir stehen hier noch unter dem ersten, schmerzlichen Eindrucke eines, nach menschlicher Ansicht, so grausam zerstörten und so unzeitig unterbrochenen irdischen Daseins; wir fragen rathlos nach den Gründen, die hier die Hand der Parze führten; wir blicken fast verzweifelnd auf die leere Stelle, die das Erlöschen dieses Genius in den Kreisen unsers Kunstlebens hinter sich läßt! Ob Dir, verklärter Geist, diese Räthsel wohl jetzt schon gelöst sind? ob Du von Deinen lichten Höhen herab wohl schon in seliger Gewißheit erkennst, daß Das, was uns hienieden als unvollendetes Stückwerk und unbegreiflich erscheint, sich doch einfügt als dienendes Glied in den Plan des ewigen Weltgeistes und als Theil eines unendlichen Ganzen in herrlicher Harmonie sich auflöst?

„Daß dem so sei, das hoffen wir mit gläubiger Zuversicht. — Was wir aber wissen, das ist, daß ein guter und edler Mensch, auch wenn die Spanne Zeit, die ihm hienieden zugemessen war, abgelaufen ist, in seinen Thaten und Werken unsterblich fortlebt und daß er, ob er eine längere ob kürzere Frist der Erde geschenkt war, nur dann vergebens gelebt haben würde, wenn Die, für die er gelebt und gewirkt hat, Ihn seiner unwerth gezeigt, sei es, daß ihnen überhaupt das rechte Verständniß seines Genius abginge, sei es, daß sie, erschreckt durch die Größe der Aufgabe, vor der Aufnahme und Fortsetzung seines Tagewerkes sich verzagt und kleinmüthig zurückzögen. Das darf, das wird nicht Rietschel's Loos unter uns sein. Zu zeigen und durch die That zu beweisen, daß sein Wirken und Schaffen in unsrer Mitte nicht umsonst gewesen ist, daß die Keime, die er in diese ihm anvertraute Erdscholle, die seinem Wirken, wie ja auch seinem Herzen am nächsten stand, gelegt und mit liebender Hand gepflegt hat, auf einen guten und empfänglichen Boden gefallen sind, und zu sorgen, daß diese Keime nicht verkümmern, sondern sich fort und fort zu schönerer Blüthe entfalten, das ist das heilige Vermächtniß, das er uns und zunächst seinen Schülern hinterlassen hat und an dessen Bewährung Alle, denen innerer wie äußerer Beruf die Verpflichtung dazu nahe legt, mit aller Hingebung ihrer Kraft, mit aller Pietät ihres Herzens mitarbeiten mögen. Geschieht dies, dann wird nicht nur sein Name und sein Ruhm uns erhalten, dann wird auch sein Geist unter uns wirksam bleiben. Und dazu gebe Gott seinen Segen!

„Es sei ihm denn die Erde leicht und sein Sterbliches ruhe in Frieden!"

Nach der Rede des Herrn Geh. Raths Kohlschütter sprach ein Schüler Rietschel's, Herr Dondorf, noch einige herzliche Worte des Abschieds, und nachdem der anwesende Geistliche den Segen gesprochen hatte, wurden dem Todten Lorbeerkranz und Palmzweige mit in das Grab gegeben, als frische Symbole des Sieges und der Verklärung. Mit mancher Hand voll Erde, die in das Grab fiel, wurde dem Entschlafenen ein wehmüthig stolzes Lebewohl nachgerufen, ein wehmüthiges, daß er schon von uns gehen mußte, ein stolzes, daß er uns angehörte.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen.

Bei der Finanzministerialkanzlei und den übrigen Dependenzen des Ministeriums: Johann Christian Hermann Schubert, zeither Finanzrechnungsdiätist, als Finanzrechnungskanzlist.

Departement des Cultus und öffentl. Unterrichts.

Erledigt ist: das Pfarramt zu Niederstriegis (Rossen) durch Emeritirung, Coll.: das königl. Ministerium des Cultus u. öffentlichen Unterrichts; die Schulstelle zu Schneckengrün (Plauen), Coll.: das königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts; die Kirchschulstelle zu Zschorna (Wurzen), Coll.: Herr Rittmeister v. Schröter auf Zschorna; die zweite ständige Lehrerstelle zu Obergruna (Rossen), Coll.: das königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts; die Schulstelle zu Kroptewitz (Leisnig), Coll.: das königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts.

Dresdner Nachrichten

vom 25. Februar.

§ In der am 20. d. M. abgehaltenen Stadtverordnetensitzung, welcher der zweite Stellvertreter des Vorstandes, Redacteur Walther, präsidirte, wurde zunächst bei Gelegenheit des Directorialvortrags aus der Registrande dem Directorium der Albertsbahn zur Abhaltung einer Generalversammlung den 22. März der Saal bewilligt; ebenso auch zu gleichem Zwecke dem Comité für Begründung eines Pensionsvereins für Witwen und Waisen sächsischer Beamten für den 28. März Vormittags. — Zu den Vorträgen der Deputationen übergehend, berichtete zunächst Stadtv. Poppe für die Finanzdeputation über den, seiten des Stadtraths mit der k. Polizeidirection abgeschlossenen Vertrag wegen Abgabe eines Aversionalquantums für die Armen der Stadt aus der bei der k. Polizei von Aufenthaltskarten, Einwohnerscheinen u. dergl. sich ergebenden Sporteleinnahmen. Nach §. 5 des 1856 abgeschlossenen Contractes ist derselbe aller 5 Jahre zu erneuern und ebenso gedachtes Bauschquantum festzustellen. Auf Antrag der k. Polizeidirection ist dieser Vertrag erneuert und — wenn wir recht zu verstehen vermochten — auch das Aversionale wiederum auf 2000 Thlr. jährlich vereinbart worden. Das Collegium erklärt hiermit sein Einverständniß. — Hierauf berichtete Stadtv. Teucher im Auftrage der vereinigten Verfassungs- und Finanzdeputation über die Frage wegen Anlegung von Filtrirbassins am hochplauenschen Wasserfange. Wir haben bereits über diesen Gegenstand in Nr. 53 und 271 vom Jahre 1859 und Nr. 41 vom Jahre 1860 ausführlicher berichtet und verweisen darauf, indem wir nur den in der Sitzung vom 15. Februar v. J. gefaßten Beschluß in das Gedächtniß zurückrufen, wonach die Wasserleitungsdeputation beauftragt wurde, durch Zuziehung des Obermaschinenmeisters Edelmann in Berlin und des Professors Schneider hier die nöthigen Prüfungen anzustellen und darauf basirte Gutachten zu unterbreiten. Dies ist inzwischen geschehen. Es wurden die Massen der dem Weißeritzwasser beigemischten mechanischen Substanzen untersucht, in Wannen Versuche mit Reinigung gemacht, die Prüfungen der Pläne und Anschläge vorgenommen und Localbesichtigungen hier, als auch seiten des hiesigen städtischen Wasserinspectors Dachsel Reisen nach Berlin ꝛc., wo dergleichen Reinigungsanstalten sich befinden, unternommen ꝛc. Die Resultate davon waren, daß der Dachsel'sche Plan von den drei vorliegenden den Vorzug erhielt, jedoch mit Anbringung verschiedener Verbesserungen. Die Kosten der Ausführung dieses neuern verbesserten Plans sind auf 10,793 Thlr., die jährlichen Unterhaltungs- und Reinigungskosten auf 310 Thlr. veranschlagt worden. Auf Grund der von der Wasserleitungsdeputation infolge dessen gemachten Vorschläge hat sich der Stadtrath für die Anlegung dieser Bassins, deren für jetzt zwei als nothwendig erachtet werden, entschieden, befürwortet die baldige Inangriffnahme und will die Kosten auf Rechnung der Wasserleitungskasse bringen. Die vereinigten Deputationen sprechen sich für das Project aus, da, wenn auch vielleicht früher oder später, sei es durch Anlegung eines Wasserwerkes an der Elbe, vielleicht in der Gegend von Kaitzs, oder sonst die Stadt mit Wasser versorgt werden sollte, dort ebenfalls Reinigungswerke nothwendig und die zeitherige Weißeritzwasserleitung dennoch beizubehalten sein würde und somit beide mit Filtrirbassins versehen werden müßten. (Die hochplauensche Wasserleitung allein hat 227⅔ Wasser und führt der Stadt täglich 3,131,200 Dresdner Meßkannen Wasser zu; pro Kopf also täglich fast 30 Meßkannen.) Der Umstand jedoch, daß das Areal, auf welchem diese Filtrirbassins anzulegen sind, fiscalisch und im Pacht des Hofmüllers in Plauen ist, auch dicht an der Albertsbahn liegt, sowohl die Mühlencommission als der Mühlpachter, das Finanzministerium und die Albertsbahn in dieser Angelegenheit zu sprechen haben und bezüglich Bedingungen stellten, verursachte den Deputationen Bedenken, wie ihnen auch der veranschlagte Unterhaltungsaufwand zu niedrig erscheint. Es gelangte deshalb ein Recommunicat zum Vortrag, nach welchem der Stadtrath vor definitiver Bewilligung der veranschlagten Kosten um Beseitigung der noch obschwebenden Zweifel ersucht wird. Nach einer Debatte, an der sich die Stadtvv. Anger, Dr. Stübel, Lengnick und der Referent betheiligten, wurde das Recommunicat gegen 2 Stimmen genehmigt. — Bezüglich der Verpachtung dreier communlichen Ausschiffungs- und Ablagerungsplätze vermochte die Finanzdeputation nur zweien die Zustimmung unbedingt zu gewähren, bei der des dritten aber rieth sie deshalb, weil dem im Licitationstermine gestellten Meistgebot nicht, sondern dem zeitherigen Pachter, der Clausel: „Vorbehalt unter den Licitanten" gemäß, der Vorzug gegeben worden und dieser zur Nachzahlung des Mehrgebots erbötig gewesen war, und der Meistbieter dagegen remonstrirt hatte, solche zu verweigern, dafern nicht durch ein von der Deputation vorgeschlagenes Compromiß die Angelegenheit in zufriedenstellender Weise zur Erledigung gebracht werden könne. Nach einer Debatte, an der sich die Stadtvv. Rülke, Anger, Lengnick, Dr. Stübel und der Referent Gerlach betheiligten, deren Schluß Dr. Flemming beantragte, fand das entworfene Recommunicat einstimmig Annahme. — Auf Vortrag desselben Referenten fand der Vorschlag des Stadtraths, auch ständigen Lehrern an den Realschulen, wenn sie englischen Sprachunterricht ertheilen, den für Fachlehrer dieser Stunden ausgesetzten Honorarsatz zu gewähren, einstimmig Annahme. — Stadtv. Aulhorn berichtete schließlich für die Finanzdeputation über einen Beschluß des Stadtraths, behufs der Einrichtung des Siechhauses an der Löbtauer Straße einem Miethbewohner, da derselbe nach dem Miethregulativ nicht gezwungen werden könnte, vor Michaelis dieses Jahres auszuziehen, den circa 14 Thlr. für ein Quartal betragenden Miethzins zu erlassen, dafern er Ende März d. J. die Wohnung räume. Das Collegium sprach hierzu seine Zustimmung aus. Hierauf folgte noch eine geheime Sitzung.

Provinzialnachrichten.

Leipzig, 23. Februar. Nach der „D. A. Z." lauten die in der gestrigen Versammlung von Mitgliedern des Nationalvereins vom Adv. Winter eingebrachten, an die Zweite Kammer gerichteten, in voriger Nummer unsers Bl. nicht ganz richtig wiedergegebenen Anträge folgendermaßen: 1) die Execution gegen Dänemark sei nicht nur wegen Verletzung der den Ständen Holsteins und Lauenburgs zustehenden Befugnisse, sondern auch wegen Aufrechthaltung der alten Verbindung Schleswigs mit Holstein und wegen Unterdrückung der deutschen Sprache in Schleswig zu vollstrecken. 2) Preußen werde ermächtigt, diese Execution nach eignem Ermessen auszudehnen und die Bedingungen ihres Aufhörens allein festzustellen. 3) Bis zu Ende dieses Krieges sei Preußen der Oberbefehl über das gesammte Bundesheer zu übertragen mit Ausnahme des österreichischen Bundescontingents, aber mit Einschluß der deutschen Bundesfestungen; es habe auch die Heere der Einzelstaaten herbeizurufen, über sie zu verfügen und ebenso über die Grenzfestungen, denen — wie später nach einer Aeußerung des Professors Bursian beigefügt wird — zunächst ein Angriff drohen könnte.

Statistik und Volkswirthschaft.

Königl. sächs. Erfindungspatente. Auf fünf Jahre ertheilt: am 18. Februar Herrn Karl Franz Bünschmann in Limbach auf ein Verfahren, Gouleurwaare auf Kettenstühlen herzustellen; am 20. Februar dem Strumpfwarenfabrikanten Hrn. Gustav Gebhardt in Chemnitz auf elastisches Leibband.

Monatliche Witterungsnachrichten aus Dresden.

Januar 1861. Die Temperatur betrug im Mittel —3,9° R. (das 14jährige Mittel —0,25; 1848. —4,8°, 1850: —4,1°), das Maximum der Wärme: 8,4° fällt auf den 26. Jan. Morgens 9 Uhr, das Minimum: —18,8° auf den 16. Januar Morgens 6 Uhr, innerhalb 10 Tagen demnach eine Temperaturschwankung von 27,2°. Die Temperatur war an 5 Tagen niedriger als —10°, an 9 Tagen zwischen —10° und —5°, an 7 Tagen zwischen —5° und 0°, an 8 Tagen zwischen 0° und 5° und an 2 Tagen über 5°. Einige Tage, z. B. der 1., 6., 7., 15. u. 16. Januar waren von auffallend niedriger Temperatur; innerhalb der letzten 14 Jahre sind die Tage vom 13. bis 22. Jan. 1850 durch stärkere Kältegrade ausgezeichnet gewesen, überhaupt zählten wir während des ganzen Zeitraumes nur 19 Tage, an welchen die Mitteltemperatur zwischen —10° und —15° gelegen.

Der Barometerstand ist im Mittel 335,05 Par. Lin. (also 3 Lin. höher); das Maximum: 339,14 Par. L. am 21. Januar 6 Uhr Morgens, das Minimum: 330,21 Par. L. am 4. Januar 6 Uhr Morgens. Hohe Barometerstände hatten wir an 20 Tagen, wo das Mittel (für Dresden: 332 P. L.) nur 3 bis 5 Lin. überstiegen war; niedere Stände, 0,7 bis 1 Lin. unter dem Mittel, nur am 1. u. 4. Januar.

Der mittlere Dunstdruck aus 3 Psychrometerbeobachtungen täglich berechnet, beträgt: 1,31 P. L.; das Maximum: 2,67 P. L. am 26. Januar 2 Uhr Nachm. (2,39 P. L. am 27. Jan.), das Minimum: 0,29 P. L. am 16. Jan. 6 Uhr Morgens (0,50 und 0,51 P. L. am 6. u. 7. Jan.). Die mittlere Feuchtigkeitsgehalt der Atmosphäre ergiebt sich zu 90%, das Maximum von feuchter Luft: 97,3% war am 1. Jan., das Minimum 66,6% am 25. Jan. (52% am 25. Jan. 2 Uhr Mittags). Bemerkenswerthe Dampfsättigung wurde am 1., 2., 7., 12., 15., 16. u. 21. Januar beobachtet; diese hohen Grade relativer Feuchtigkeit brachten uns auch mehrmals nicht nur dichte Nebel (an 11 Tagen), sondern auch die starken Rauchfröste, z. B. am 1., 7., 13., 16., 17. u. 21. Januar, wo Dächer, Mauern, Thürme, Baumstämme und Zweige wie canditt erschienen.

Der atmosphärische Niederschlag, erfolgt an 9 Schnee- und 7 Regentagen, beträgt 13,34 P. L. Die Schneedecke erhielt sich noch fast den ganzen Monat hindurch, bis zum 22. Januar; die Eisdecke der Elbe brach am 27. Januar.

Sonnenschein gab es im ganzen Monat 63 Stunden (32 Proc.); man zählte 6 helle, 10 gemischte und 15 trübe Tage.

Der Wind wehte in folgenden Tagen: 1 N, 2 NO, 2 O, 9 SO, 14 W, 3 NW; die Ostrichtungen verhalten sich zu den Westrichtungen wie 14:17. Die Stärkegrade des Windes waren gering, an 11 Tagen ruhige Luft, an 9 Tagen (I.) mäßigen, an 10 Tagen (II.) stärkern Luftzug und nur an 1 Tage stürmisch.

Das atmosphärische Ozon wurde 8mal des Nachts u. 5mal am Tage beobachtet; auch die Intensitäten waren nicht bedeutend, im Mittel für die 13 Male 4,6 nach der Schabala'schen Scala. Am 13. Januar trat Ozon einmal sporadisch, mit dem Thermometer am 20. Januar aber periodisch ein.

Höfe und Nebensonnen am 6. und 14., ein Mondhof am 24. Januar. Dr. Sachse.

-r **Witterungsverhältnisse Oberwiesenthals im Monat Januar 1861.** Für Morgens 6 Uhr beträgt die mittlere Temperatur —5,81° R., für Mittags 2 Uhr —3,47° R. u. für Abends 10 Uhr —5,14° R., sonach für den Monat —4,70° R. Nach dreijähriger Beobachtung stellt sich das Monatsmittel auf —2,99° R. Die höchste beobachtete Temperatur von 5,1° fällt auf den 25. Mittags, die niedrigste von —13,1° auf den 15. Abends. Der kälteste Tag war der 6. mit einer Mitteltemperatur von —11,6°, der wärmste der 25., mit einem Tagesmittel von 3,4°. Vom 1. bis 23. war das Tagesmittel unter Null, vom 24. bis zum Schluß des Monats, mit Ausnahme des 30., über Null. An 5 Tagen war das Tagesmittel unter —10,0°, an 10 Tagen unter —5,0°. — Der mittlere Barometerstand bei 0,0° entpuffert sich auf 303,025 P. L.; der höchste beobachtete von 306,9''' fällt auf den 21. früh, der niedrigste von 298,5''' auf den 1. Mittags. Hohe Barometerstände hatten wir besonders vom 8. bis 10., am 20. und 21., und vom 24. bis zum letzten des Monats. — Die Windrichtung war in der ersten Hälfte vorwiegend eine östliche und südöstliche, in der letzten Hälfte eine westliche. — Die Witterung anbetreffend zählten wir 12 ganz trübe und 7 vorwiegend trübe Tage, an 3 Tagen war das Wetter gemischt, an 4 vorwiegend und an 5 Tagen ganz heiter. An einem Tage, dem 26., fiel Regen, an 11 Tagen Schnee, besonders stark vom 21. bis 23.; im Ganzen erreichte jedoch die Schneedecke eine für die hiesigen Verhältnisse nur mäßige Höhe und war am Schlusse des Monats beträchtlich geschmolzen. Nebel hatten wir an 12 Tagen.

= **Leisnig**, im Februar. Bei hiesiger Sparkasse haben im Jahre 1860 die Einlagen 155,069 Thlr. 25 Ngr., die Rückzahlungen 130,341 Thlr. 6 Ngr. 7 Pf. betragen. Das Einlagecapital, welches am Schlusse des Jahres 1859 die Summe von 640,720 Thlr. 19 Ngr. 8 Pf. betrug, ist bis auf 665,449 Thlr. 11 Ngr. 1 Pf. gestiegen.

SLUB
Wir führen Wissen.